

eine Nase hat für das Abenteuerliche und Unzuverlässliche, das in der rumänischen Herrscherfamilie nicht bloß bei der Waffensenkung Michael in Erscheinung trat, sondern sich schon vorher zeigte, am verderblichen bei Karl II. Mit Betonung des Anekdotischen, das ja immer amüsant ist, entwirft der Autor ein im wesentlichen nicht falsches, obschon unvertieftes Bild der wichtigsten Personen des Hof- und Staatslebens. Da verteilt er die Farben so, daß innerhalb der Hofwelt nur zwei Gestalten im Format zugesprochen wird, Königin Maria und der Lupescu, ein Urteil gegenüber Karl I. unvertretbar ist. Aber man darf von dem Buch, das ~~man~~ die unglaubliche, aller Würde bare Geschichte Karls II. und Geliebten aufdeckt und damit einen Beitrag zur Entartung des monarchischen Prinzips in unserer Zeit liefert, nicht mehr verlangen, als sein will, eine Reportage, die nicht ohne Humor die deutlich hervorstechenden Züge einer versunkenen Epoche Rumäniens einfängt.

H.Z.

Ernst Jünger. Der gordische Knoten. Vittorio Klostermann, Frankfurt/Main, 1953, 152 Seiten, gebunden DM 6.80, ~~kartoniert~~ ^{kartoniert} DM 4.80.

Zunächst dies: welche Wohltat, ~~welcher männliche~~ ^{welcher männliche} Genuß, der wunderbaren Sprache, Überlegenen Sicherheit und sachlichen Wucht dieses gegen Essays zu begegnen, der zu den wichtigsten Arbeiten Jüngers gehört und es vergessen läßt, daß sich sein Verfasser vor wenigen Jahren in "Strahlungen" so seltsam bespiegelte. Hier ist alles klar und gegruß, mehr noch: indem er den Gegensatz zwischen östlicher und westlicher darstellt, enthüllt Jünger die heute furchtbar gewordene Schicksalsfrage des Abendlandes bis in die Urwurzel. Ein notwendigeres Werk zur Selbsterkenntnis Europas in der verwirrten Gegenwart ist undenkbar. Die Artverschiedenheit zwischen Ost und West vergleicht er dem gordischen Knoten, der, zerhauen, sich immer wieder schlingt. Uns Ostdeutschen von der abendländischen Lebensgrenze braucht das nicht gesagt zu werden. Wir wuchsen unter dem alten Gesetz unseres und des östlichen Daseins auf, die beide bestimmt sind, sich ständig aneinander zu messen und in Frage zu stellen. Wir wissen zudem, was Jünger richtig erfaßt, daß diese Auseinandersetzung sich in räumlich und zeitlich gegebenen Zonen, entscheidend aber in uns selbst vollzieht. Ihn, der vor kurzem noch der Westlichkeit ohne Grenzbewußtsein zu eng verhaftet war, begnadet, nun er sich umwendet, die jäh aufflammende Hellsicht wie den bekehrten Ketzer, der sich die ganze Weite und Tiefe der entdeckten Wahrheit erschließt, während uns, die im rechten Glauben Aufgewachsenen, wenn wir nach Osten sehen, zwar nichts zu beirren vermag, denn die Grenze hat das Ganze, also das Abendland, im Blut, doch die Beweise und Belege sammelt der hinter der Front Stehende, der Jünger hier ist, weitaus besser ein. Wie er dabei